Deutsches Familienarchiv, Bände 67-69

Autor(en): **Lindau, Joh. Karl**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques**

Band (Jahr): **- (1978)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bis heute eingesandt wurden." Es dürften auch diesmal rund 6000 Namen aufgeführt sein, aus der Schweiz die Namen Bossert, Bürki, Durtschi, Ecker, Frey, Garmater, Imhoff, Kolber, Krebs, Küentzi, Lingeri, Mauerhoffer, Neuenschwander, Rolla du Rosey, Rotelsberger, Schamoni, Schlumpf, Sens, Stauffer, von Steiger, Suff/Syff, Wenger und Zahlfinger (Salfinger?).

Joh. Karl Lindau

Deutsches Familienarchiv, Bände 67 und 68/69, Verlag Degener & Co. (Inhaber Gerhard Gessner), Neustadt a.d. Aisch 1977.

Der Band 67 (rund 300 S.) enthält nicht weniger als 14 Beiträge, von denen zwei durch ihren deutlich grösseren Umfang herausragen. Siegfried Rösch publiziert den Beitrag von Adriaan Hertstein über "Die Familie Hertstein aus Andernach und Wetzlar" (S.99-150), eine kleine Familiengeschichte, gefolgt von einer Stammliste über 13 Generationen. Und Gerda-Dorothea de Weerth geb. von der Heydt publiziert die von Gisela Schniewind besorgte Arbeit über "Daniel Heinrich von der Heydt (1767 - 1832) und seine Nachkommen. I. Die Familien der Söhne" (S.177-248): nach einem einleitenden Text mit neun Porträts und Literaturangaben eine ausführliche Nachfahrenliste, die auch nach Frankreich, England, Kanada und in die Schweiz reicht (ausser dem bekannten Kunstsammler in Ascona Eduard Frhr. von der Heydt erscheint die Familie Mottaz im Kanton Waadt).

Die kleineren Beiträge betreffen die Familien Göttsch in Schleswig-Holstein (von G. Finke), Fleck in Hamburg (von L. Fleck), Baehr (eine alphabetisch angeordnete Ahnenliste, vor allem Franken und Sachsen-Anhalt betreffend, von J. Baehr), Rohr aus Schmalkalden (von M. Rohr), Tarnowski (von C.E. Tarnowski), (von) Knieriem im Baltikum (von M. Knieriem), von Prosch (von G.R.v.Prosch), Erichsen/Eriksen aus Hadersleben (von G. Finke), von Schlichting de Bukowiec (von J. von Roy), Gimm in Thüringen und Schleswig-Holstein (von A. Gimm); die beiden letzten bieten eine "Abstammungslinie von Eva Tarnowski geb. Amilon" (zurück auf schwedische Könige des 12. - 15. Jh., von C.E. Tarnowski) und ein Bild des "Verlegers Dr. Eugen Diederichs, Jena, als Familienforscher, mit einer Stammliste dieser thüringisch-sächsischen Diederichs bis zur Gegenwart" (von dessen Enkel U.J. Diederichs).

Der Band schliesst, wie gewohnt, mit einem ausführlichen Namens- und Ortsregister.

Was soll man nun zum Doppelband 68/69 sagen? Der Rezensent gesteht, dass er am liebsten schweigen würde. Der Verfasser Werner Kellermann d.Ae. betitelt sein dickes Werk (637 S.): "Ahnen und Heimat. Geschlecht

und Hof der altsächsischen Freibauern Kellermann-Tospel und ihre Nachfahren im Bergischen Land", möchte mit seiner Arbeit "in aller Bescheidenheit versuchen, ... zerstörenden Einflüssen gegenüber mit dahin zu wirken, die Familie als eine Stätte der Geborgenheit und Pflege der geistigen Werte ... zu fördern und zu erhalten", und meint gleich zu Beginn, "das rein genealogische Material werde durch heimatkundliche und allgemein geschichtliche Erörterungen, Betrachtungen sowie durch Zitate aus dem entsprechenden Schrifttum aufgelockert".
Der Rezensent meint dagegen in aller Bescheidenheit, das rein genealogische Material werde von seltsam romantischer Naturmystik einerseits und noch weit mehr von bitterböser, polemischer Schwarzweissmalerei und Geschichtsklitterung anderseits förmlich überschwemmt und zugedeckt. Von jener zeugen Titel, wie "Die Bauern", "Die Heiden", "Die Rote Erde", "Alte Bäume, alte Steine in der Väter Land", zeugen Verse oft unbekannter Schriftsteller und Zeichnungen, die an frühere "völkische Kunst" erinnern, diese findet sich unter Titeln, wie "Von den Franzosen" und "Von den Preussen". Da wird gewettert gegen die "Romkirche" und die "Priesterkaste", gegen die Separatisten und die Pazifisten, die Sozialisten, Kommunisten und Bolschewisten, die "spuckgemeinen Geschichtsfälscher" und "Umerzieher", die "Utopisten, Hochverräter, weltfremden Eiferer, Schwätzer und Opportunisten", die "Schmutzfinken" (wie kommt uns doch diese Sprache so bekannt vor!), gegen die "englisch-amerikanische Hochfinanz in innerer Verwandtschaft mit dem Bolschewismus", gegen die "drei Brüder in Christo" Churchill, Roosevelt und Stalin. Wie ist das alles doch so einfach! Hie "gottgegebene Vaterlandsliebe, Anstand, Vernunft und Fleiss", dort "fanatischer Zerstörungswille", Gotteslästerung und Leichenfledderei. Hie die reinen Helden Hermann der Cherusker, Widukind, Heinrich der Löwe, Hutten, Luther, Wallenstein, Prinz Eugen ("der grosse Deutsche"!), Friedrich der Grosse, Blücher, Bismarck, Hindenburg, Sven Hedin ("der grosse Neutrale"!), dort Karl "der Grosse", der "allerschlimmste Mordbrenner" Tilly, seine "Allerchristlichste Majestät" Ludwig XIV., der "grösste Menschenverächter und -schlächter" Napoleon, Queen Victoria, der "gekrönte Brunnenvergifter" Eduard VII., der "freie und dienstbare Christ in hohem Staatsamt" Heinemann und andere "Kreuzzügler". Hie Preussen als "christliches Bollwerk gegen den Atheismus" und der brave, gutmütige und harmlose deutsche Michel, dort "der Mörder-Verein", "der Hochmut und die Arroganz Englands, der ungehemmte Chauvinismus und die unermessliche Eitelkeit Frankreichs, die unstillbare Geldgier Amerikas, der Panslawismus" der "russischen Horden" und ein Italien, das "der Tradition nachgeht, den andern übers Ohr zu hauen, zu feilschen, zu betrügen". Kein Wunder, dass die Nazi als das kleinere Uebel gelten, das Europa vor "atheistischer Tyrannei und Verfolgung" rettet, als "braunes Floss", nach dem sich "Abermillionen Hände im wilden Meer unsäglicher Not" streckten, "das zudem noch wohl berechnend von fast allen Mächten der Welt anfänglich über Wasser gehalten und in Kurs gebracht wurde, denn es konnte sich ja wieder ein hochmoralischer Kriegsgrund ergeben". Denn schliesslich: "Was be-

deutete diesen so schrecklichen Tatsachen und Voraussagen (betr. die Sowjets und die alliierten Bomber!) gegenüber die braune Diktatur in unserem Vaterland, die sich allein wegen exponierter Lage in der Mitte Europas bestimmt irgendwann hätte unter Kontrolle bringen lassen" (!!). Und so weiter und so fort über viele, viele Seiten im Kleindruck.

Die Feder sträubt sich, weiteres zu zitieren (was schliesslich auch nicht zur Genealogie gehört!), und man zittert und bebt innerlich, solche Ungereimtheiten und Bosheiten, die man mit dem 1000jährigen Reich endgültig untergegangen wähnte, noch immer hören und lesen zu müssen. Und der Rezensent fragt sich allen Ernstes, was sich der gute Verlag Degener und sein Schriftleiter wohl gedacht haben, da sie dieses sog. eigenwillige Werk in ihre hochangesehene Publikationsreihe aufnahmen. Da vermag auch eine freundliche und mit vielen Worten zur "Toleranz" und "demokratischen Grundhaltung" des Lesers auffordernde Vorbemerkung des Verlags nichts daran zu ändern: Wenn ein Autor entgegen allen wiederkehrenden Beteuerungen seinerseits es so an "sehr toleranter, gütiger Einstellung" (sic) fehlen lässt, dann kann und sollte er sie auch nicht seitens des Herausgebers, des Lesers und des Rezensenten erwarten.

Joh. Karl Lindau